



Freuen sich sicher schon auf ein eigenes Institut für die berufliche Bildung in Kiel: Werdende Köche kochen bei den „Jugendmeisterschaften in den gastgewerblichen Ausbildungsberufen“ des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands Dehoga
Foto: Paul Zinken/dpa

Viele Köche, schwerer Brei

Schleswig-Holstein will ein Institut für berufliche Bildung gründen, um dem schlechten Image der dualen Ausbildung zu begegnen. Ob es dem Wirtschaftsministerium zugeordnet werden soll, darüber gibt es Streit

Von Esther Geißlinger

Demografischer Wandel, Lehrkräftemangel, ungelöste Standortfragen: Spätestens, seit mehr Jugendliche aufs Gymnasium und danach ins Studium gehen, hat die klassische Ausbildung im dualen System aus Betrieb und Berufsschule ein Problem. Um schnell und effektiv Ideen gegen sinkende Schülerzahlen und ein schlechtes Image zu entwickeln, will Schleswig-Holstein ein eigenes Institut gründen. Doch schon vor seiner Grundsteinlegung ist das Projekt umstritten. In der Kritik steht vor allem, dass das geplante Berufsbildungs-Institut nicht dem Bildungs-, sondern dem Wirtschaftsministerium zugeordnet werden soll. Nun wird das Thema erst einmal auf die lange Bank geschoben.

Mit Mathe und Maschinenkunde, in Sprachkursen und Lehrwerkstätten vermitteln berufliche Schulen „Schlüsselkompetenzen für die sich ständig verändernde Lebens- und Arbeitswelt“, heißt beim Berufsbildungszentrum (BBZ) in Schleswig, einem von 15 dieser Schulen in Schleswig-Holstein; dazu kommen 18 regionale Berufsbildungszentren (RBZ) im Land. Dort können neben dem Berufsschulunterricht der dua-

len Ausbildung auch Abschlüsse erworben werden – bis hin zum Abitur.

Welche Inhalte an den beruflichen Schulen vermittelt werden, interessiert seit jeher nicht nur BildungspolitikerInnen, sondern auch Handwerkskammern, Innungen, die Arbeitsagentur und mehrere weitere Regierungsressorts: So redet das Kieler Umweltministerium bei den „Grünen Berufen“ mit, der Land- und Forstwirtschaft also. Und das Sozialministerium beansprucht Aufsicht über die Heilberufe. Viele Köche also und ein schwer zu rührender Brei.

Seit Jahren schon wird in Schleswig-Holstein überlegt, die Kompetenzen in einem einzigen Haus zu bündeln. Vorbild dafür ist Hamburg: Dort nahm schon 2007 das Hamburger Institut für berufliche Bildung (HIBB) seine Arbeit auf. Kein Zufall wohl, dass die Idee eines schleswig-holsteinischen Instituts für berufliche Bildung (SHIBB) unter Ministerin Britta Ernst entscheidend weiterkam – die SPD-Politikerin stammt aus Hamburg.

Ob das Modell für Schleswig-Holstein überhaupt sinnvoll ist, bewerten ExpertInnen unterschiedlich, wie die Stellungnahmen zu einem Gutachten zeigen, dass Ernst im Jahr 2016 vorstellte. Die Hauptkritikpunkte:

Es sei unklar, wie das Konstrukt das Hauptproblem lösen könne: den Nachwuchsmangel. Bis 2030 werden im Land insgesamt 97.000 Fachkräfte fehlen, schon heute mangelt es den Berufsbildungszentren an Lehrkräften, die neben Pädagogik ja auch fachlich geschult sein müssen. Die Unterrichtsversorgung ist vergleichsweise schlecht. Zudem hat Schleswig-Holstein im Bundesvergleich hohe Abbrecherquoten. Auch wurde damals bezweifelt, ob das Institut wirklich eine Beschleunigung bringen kann: Anders als im benachbarten Stadtstaat reden im Flächenland zwischen den Meeren die Kreise und Städte mit.

Doch zurzeit bewegt ein anderer Streit die Gemüter noch mehr: Das SHIBB soll nicht an das heute CDU-geführte Bildungsministerium angedockt werden, sondern an das Wirtschaftsministerium unter FDP-Leitung. In Kiel wird gemunkelt, dieses Konstrukt sei den Jamaika-Verhandlungen geschuldet: CDU und Grüne hätten der FDP einen Gefallen tun – und das ihr zugesprochene Ministerium aufwerten wollen.

„Wunderlich“ nennt Martin Habersaat, Bildungsexperte der SPD-Landtagsfraktion, diesen Plan: „Die Jamaika-Koalition betont, sie wolle eine we-

sentliche Säule des Bildungssystems stärken. Und dazu gibt das Bildungsministerium die Zuständigkeit ab – aber nicht richtig und nicht sofort. Obwohl der Wirtschaftsstaatssekretär irgendwie auch zuständig ist.“ Der Wirrwarr zwischen den Häusern treibe einen „Keil ins Bildungssystem“, befürchtet Habersaat. Betroffen sind rund 90.000 SchülerInnen, darunter zahlreiche noch schulpflichtige Jugendliche.

Auch Bernd Schauer, Landesgeschäftsführer der Erziehungsgewerkschaft GEW, ist skeptisch: „Das Wirtschaftsministerium vertritt die Interessen der Wirtschaft, also besteht die Gefahr, dass die Belange der Jugendlichen aus dem Blick geraten.“ Indes beklagen Lehrkräfte in Hamburg, dass in berufsbildenden Schulen das Fach politische Bildung zugunsten von Sprachunterricht eingedampft wird – obwohl das HIBB unter der Oberaufsicht der Bildungsbehörde steht.

Die Kieler Bildungsstaatssekretärin Dorit Stenke und der Kieler Arbeitsstaatssekretär Thilo Rohlfis dagegen loben die Idee: Es gehe darum, „dass die Jugendlichen über die berufliche Bildung erfolgreich in den Arbeitsmarkt finden“. Für die Lehrkräfte werde die „Wei-

terbildung in einem gemeinsamen Institut“ angeboten. Anita Klahn, Bildungsexperten der FDP im Landtag, weist darauf hin, dass die Zuständigkeiten für die berufliche Bildung in der Vergangenheit oft als „Anhängsel“ in verschiedenen Häusern angesiedelt war. Durch ein eigenes Institut werde es möglich sein, „Kompetenzen in einer Hand zu bündeln“. Auch sei der „direkte Draht“ des Wirtschaftsministeriums zu Kammern und Verbänden hilfreich beim „nächsten Schritt in Ausbildung oder Arbeitsplatz“.

Bis dahin werden noch Jahre vergehen: Im Organigramm des Wirtschaftsministeriums ist zwar ein Posten für Koordination des SHIBB geplant, aber noch nicht besetzt. Angesichts des „langfristigen Planungshorizonts“ gehe man das Projekt sorgfältig an, heißt es aus dem Ministerium. Bis zur Gründung sollen noch mehrere Jahre vergehen.

Von wenig Begeisterung kündigt auch, was das Ministerium selbst 2016 äußerte: Die Verlagerung gesetzlicher Kompetenzen an ein eigenes Institut „scheint kritisch“, heißt es in der Stellungnahme. Könne so ein Konstrukt die Probleme der beruflichen Ausbildung lösen? Auch das sah man „eher skeptisch“.

ALS COACH
ZUKUNFT
GESTALTEN:
COACHING
KOMPAKT

Zum Beispiel:
04. - 08. DEZ.
07. - 11. FEB.

- Zielorientierte Gesprächsführung
- Wertschätzende Impulse setzen

V.I.E.L.
COACHING • TRAINING

BILDUNGSURLAUB
ANERKANNT

MONATLICH
KOSTENLOSE INFO-ABENDE

Elbberg 1
22767 Hamburg
Fon: [040] 85 41 87 97
info@viel-coaching.de
viel-coaching.de

 **Ludwig Fresenius Schulen**

Unsere Ausbildungen in Hamburg und Winsen (Luhe):
Ergotherapeut/in
Masseur/in und med. Bademeister/in*
Physiotherapeut/in (auch Nachqualifizierung*)

*Förderung u. a. durch Jobcenter oder Arbeitsagentur möglich

Infoveranstaltungen
Hamburg:
07.12. | 15:00 Uhr
Winsen/Luhe:
11.12. | 17:30 Uhr

Was? Wann? Wo?
www.ludwig-fresenius.de

BERUFLICHE BILDUNG
WIRTSCHAFT UND MANAGEMENT

Das neue Programm 2018 für Bremen und Bremerhaven ist da!

18

Aktuelle Seminare und Kurse zu Betriebswirtschaft, Marketing, Personal, Sekretariat, Schlüsselkompetenzen, EDV und Englisch.

Jetzt bestellen: HB 0421. 4499-5
info@wisoak.de // BHV 0471.595-0
info-bhv@wisoak.de

www.wisoak.de
Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitskammer Bremen

REISEND LERNEN
BILDUNGSREISEN MIT DER ROSA LUXEMBURG-STIFTUNG

Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg
Bildungsreisen 2018

Wendland: Rebelliges Wendland
Anti-Atombewegung und alternative Energiekonzepte im Wendland | 18. - 22. Juni 2018

Rom: Für „Vergangenheitsbewältigung“ gibt es kein italienisches Wort
Faschismus, Neofaschismus, Antifaschismus und Erinnerungskultur in Italien seit 1945 bis heute | 16. - 20. April 2018

Athen: Griechenland und die Krise der europäischen Migrationspolitik
Zwischen Wirtschaftskrise, humanitärer Herausforderung und solidarischer Praxis | 23. - 27. April 2018

Berlin / Warschau: Auf den Spuren von Rosa Luxemburg 22. - 26. Oktober 2018

www.hamburg.rosalux.de | info@rls-hamburg.de | Tel. 28 00 37 05 | Alstertor 20 | 20095 HH

Master-Studium Soziale Arbeit
berufsbegleitend

Start Sommersemester 2018

DAS RAUHE HAUS
Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie

Qualifikation: Master of Arts Soziale Arbeit
Vertiefungsrichtungen: „Ethik und Management“ sowie „Sozialraumorientierung“
Bewerbung: bis 31. Januar 2018

Flexible Studiendauer: Je nach Vorqualifikation 5–7 Semester, Studium in Kompaktwochen (Mo–Fr) und -seminaren (Fr/Sa)
Infoveranstaltung: Dienstag, 23. Januar 2018, 17–19 Uhr

Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie
Horner Weg 170, 22111 Hamburg
Tel. 040/655 91-296
master.eh@rauheshaus.de
www.ev-hochschule-hh.de

Bildungstipps & Termine

Eine Qualifizierung für Kita-Quereinsteiger bietet die Paritätische Akademie Nord an. Kita-Fachkräfte sind gefragt, so hat etwa Hamburg eine Positivliste erstellt: Hebammen, Kinderkrankenschwestern oder Logopädinnen können nach 160 Stunden Qualifizierung in der frühen Bildung arbeiten. Näheres unter www.paritaet-hamburg.de/fortbildungen.

Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte bietet der Alternative Wohlfahrtsverband Soal. Die Fortbildung „Mein Unternehmen Kindertagesstätte“ für Kita-Leitungen ist als Bildungsurlaub anerkannt, weitere Angebote drehen sich um Themen wie Kommunikation mit Kindern oder das Gestalten im Naturatelier. Näheres auf www.soal-bildungsforum.de.

Psychologie studieren ohne Numerus-clausus-Hürde? Das geht an der „University of Applied Sciences Europe“ mit Sitz in Hamburg, Berlin und Iserlohn. Das sechs Semester umfassende Studium kostet pro Monat 745 Euro. Näheres unter www.bits-hochschule.de/de/studium/psychology – oder beim Infotag am heutigen Samstag, 2. Dezember, auf dem Campus in Hamburg-Altona (ab 11 Uhr, Museumsstraße 39).

Rund um die Studienwahl geht es auf der Messe „Bachelor and More“ am 9. Dezember in Hamburg (9–16 Uhr, Messehalle Schnelsen). Der Eintritt kostet online 3 Euro, an der Tageskasse 5 Euro. Anmeldung: www.events-and-more.eu.

Zu einem Studien-Infotag lädt am heutigen Samstag, 2. Dezember, die Hamburger Handelskammer (Adolphsplatz 1) ein. Unter dem Motto „Startschuss-Abi“ stellen sich von 10 bis 15:30 Uhr Hochschulen, aber auch Unternehmen vor. Eintritt frei, Anmeldung empfohlen: www.hamburg.startschussabi.de.

CIAU
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Wissenschaftliche Weiterbildung

Train the Trainer Professionals 2018/19
Zertifikatsqualifikation an der Universität Kiel

Für unternehmensinterne oder freiberufliche Trainer/innen und Dozierende. Qualifizieren Sie sich berufsbegleitend mit aktuellen und praxisnahen Methoden in der Wissenschaftlichen Weiterbildung. Wählen Sie 5 aus 7 Modulen für ein Universitätszertifikat.

Themenspektrum: Teamentwicklung; Neurodidaktik; Konfliktmanagement; Moderne Führungsstrainings; Praktische Rhetorik; Das eigene Profil als Trainer/in; Das professionelle Methodenportfolio.

Zeitungsumfang: 2 Tage pro Modul, jeweils von 10:00 bis 17:30 Uhr

Start: 29.11.2018 Ende: Oktober 2019

Kosten: 5 Module inkl. Zertifikatskolloquium für 2350,00 €

Kontakt, Information und Anmeldung: Wissenschaftliche Weiterbildung, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Dr. Kristina Fraune, Leibnizstraße 3, 24118 Kiel, kfraune@uv.uni-kiel.de, Tel 0431-880-6520

www.weiterbildung.uni-kiel.de/de/externe/train-the-trainer/train-the-trainer-berufsbegleitende-qualifizierung-mit-hochschulzertifikat

vhs bremer volkshochschule
www.vhs-bremen.de
Tel. 0421 361-12345

Bremer Volkshochschule Adult Education Center Université Populaire

Die schönste Gier ist die Neugier.

Mit uns mehr entdecken.

Selektion auf dem Campus

Neu an der Uni: Um an Unterstützung zu gelangen, müssen Studienanfänger sich auskennen – nicht nur, was das Geld angeht: Arbeiterkinder haben noch mehr Nachteile

Von **Daniel Trommer**

„In einer Metropole wie Hamburg zu studieren, ist im Regelfall mit höheren Lebenshaltungskosten verbunden als in anderen Regionen.“ Das sagt Jürgen Allemeyer, Geschäftsführer des Studierendenwerks Hamburg, er kennt die Lage also. Vier von fünf der Studierenden verdienen neben dem Studium Geld. „Dafür bietet Hamburg gute Möglichkeiten“, so Allemeyer mit Blick auf die 21. „Sozialerhebung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von Studierenden in Deutschland“. Und tatsächlich: Klassische Studi-Jobs wie Kellnern oder Nachhilfe gibt es in Hamburg beinahe ohne Ende. Wer es gern ausgefallener hat, kann da etwa auf dem Weihnachtsmarkt Geschichten über Millionen Jahre alte Steine erzählen – für „Steinfrieda“ und zehn Euro die Stunde. Oder dem Winterdienst Borchers als Fahrer bereitstehen – für 20 Euro die Stunde.

Ein zweiter Blick auf die erwähnte Sozialerhebung zeigt aber, dass mehr als ein Viertel, 28 Prozent der Hamburger Studierenden, im Monat weniger als 700 Euro zur Verfügung hat; der aktuelle Bafög-Höchstbetrag liegt bei 735 Euro. Aus Sicht von Boris Gayer, Leiter des Beratungszentrums Soziales und Internationales des Studierendenwerks Hamburg, sind Studienanfänger aus wirtschaftlich und sozial schlecht gestellten Familien, die dazu noch vom Land in die Stadt kommen, besonders abbruchgefährdet.

Das glaubt auch Julia Kreutziger vom bundesweit aktiven Verein „Arbeiterkind“. Er bietet Jugendlichen, die als erste aus ihren Familien studieren wollen, spezifische Unterstützung, „Zuerst mal haben sie keine Rollenbilder“, sagt sie. In Akademikerfamilien gebe es mehr Wissen, auch über Möglichkeiten der Finanzierung wie Stipendien. Auch dort herrsche auch eine ganz andere Selbstverständlichkeit dem Studieren gegenüber. „Viele Arbeiterkinder haben am Anfang das Gefühl, nichts zu verstehen“, sagt Julia Kreutziger. „Soziale Selektion endet an der Hochschule nicht“, resümiert sie. Mit einem ganzen Paket an Startnachteilen kämen solche jungen Menschen dann an die Uni. „Jetzt stellen wir uns vor: Sie haben keine finanziellen Rücklagen“, ergänzt Gayer. „Da kommt der Semesterbeitrag von

über 300 Euro. Dann finden sie vielleicht kein günstiges Zimmer in einer Wohnanlage für Studierende und müssen sich auf dem freien Wohnungsmarkt bewerben.“ Dann geben sie vielleicht noch den Bafög-Antrag zu spät ab, weil sie nicht alle Dokumente zusammenhaben – da komme dann in den ersten Monaten der Studienzeit kein Geld rein. „Dann kommt die Angst“, erzählt Gayer. „Manche sitzen dann hier bei uns und sagen: ‚Ich hab das Geld nicht! Wie soll ich das bezahlen?‘ Das ist schon sehr hart. Es versichert sich erst mal niemand dafür, wie sie überleben.“

Besonders schlimm findet er, wenn Studierende dann verzweifelt quasi jeden Job annehmen – und Arbeitgeber das ausnutzen. „Die häufigste abhängige Beschäftigungsform für Studierende seien heute 450-Euro-Jobs. Dabei haben Arbeitgeber zwar weniger Pflichten als bei einer Normalbeschäftigung, müssen aber einige Pauschalabgaben entrichten; auch erwirbt sich der Jobber einen Urlaubsanspruch.“

Gayer beobachtet, dass Studierende mittlerweile zunehmend in die Selbstständigkeit gedrängt werden. Das ist attraktiv – für den Arbeitgeber: Keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, keine Rentenbeiträge, kein Urlaubsanspruch. Auch die Jugendabteilung des deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) warnt vor „Scheinselbstständigkeit“. Wer etwa in einem zeitlich vorgegebenen Rahmen Zeitungen an einen bestimmten Personenkreis austrage, sei nicht selbstständig, sondern abhängig beschäftigt.

Eine Stellschraube für eine leichter zugängliche und umfassendere finanzielle Förderung bleibt das staatliche Bafög. Es sei die „wichtigste Grundlage“ für „Chancengleichheit beim Hochschulzugang“, schreibt die DGB-Jugend in ihrem „Alternativen Bafög-Bericht“. Jedoch sei – trotz Bafög-Reform zum Wintersemester 2016/2017 – die Fallzahl gesunken, also weniger Bafög bewilligt worden. „Hier muss dringend politisch reagiert werden“, sagt Jürgen Allemeyer vom Studierendenwerk. Und die DGB-Jugend fordert unter anderem eine schnellere Anpassung der Bafög-Sätze an die steigenden Lebenshaltungskosten, eine Förderung ohne Bindung an die Regelstudienzeit und den Abbau des Darlehensanteils – hin zu einem Ausbildungsvollzuschuss.



Geduld, Empathie und Sachkunde: eine Logopädin bei der Arbeit
Foto: Sabine Maurer/dpa

Wenn die Stimme versagt

Bei Problemen mit dem Sprechen und Schlucken LogopädInnen. Der Weg in den Beruf führt traditionell über eine private Ausbildung – aber zunehmend auch ein Studium

Von **Joachim Görés**

270.000 Frauen und Männer erleiden in Deutschland jährlich einen Schlaganfall. Die Hälfte davon hat danach Probleme mit dem Schlucken, 30 Prozent können nicht mehr reden, müssen es mühsam neu lernen. Mit solchen Menschen hat die Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin Susanne Landmesser-Roßmann häufig zu tun: Erwachsene, die sich als Folge neurologischer Erkrankungen – häufig sind es Parkinson oder Multiple Sklerose – nur schwer verständlich machen können. „Das sind ja zum Teil fortschreitende Krankheiten, bei denen es darum geht, die Folgen abzumildern“, sagt Landmesser-Roßmann. Zu ihren Patienten zählen zudem Pastorinnen, LehrerInnen und Erzieherinnen: „Sie müssen häufig gegen einen hohen Lautstärkepegel ansprechen und belasten dabei ihren Kehlkopf“, erklärt die Logopädin. „Mit Atem- und Stimmübungen zeige ich ihnen, wie es besser geht. Wenn sich aber die Arbeitsbedingungen bei ihnen nicht ändern, und sie das Gelehrte auf Dauer nicht anwenden können, tauchen sie nicht selten nach einiger Zeit wieder bei mir auf“, sagt Landmesser-Roßmann. „Es gibt als Selbstständige Patienten in ihrer Praxis in Celle behandelt, aber auch Hausbesuche macht.“

Geduld und Empathie, medizinisches Wissen und psychologische Kenntnisse sind in ihrem Beruf gefragt – erst recht bei jungen PatientInnen. Zu Landmesser-Roßmann kommen oft Jungen und Mädchen im Vorschulalter, die etwa Zischlaute nicht richtig aussprechen können. Dann lässt sie schon mal eine Spielzeugdampflokomotive fahren, macht die entsprechenden Geräusche dazu, das Kind stimmt ein. „Manche Kinder können nicht richtig sprechen. Und das ist schon sehr hart. Es versichert sich erst mal niemand dafür, wie sie überleben.“

Habe nun, ach, studiert!

Etwa 100 AbsolventInnen schließen jedes Jahr die Modellstudiengänge für Logopädie ab (mehr dazu unter www.dbs-ev.de/hochschule/studienorte/).

An den knapp 90 logopädischen Berufsfachschulen bestehen jährlich rund 850 SchülerInnen die Abschlussprüfung, teils zusammen mit einem Bachelor aus einem dualen Studium an der HAWK Hildesheim in Kooperation mit Logopädiefachschulen in Bad Nenndorf, Hannover, Göttingen und Hildesheim.

70 Prozent der Logopädie-fachschulen sind kostenpflichtig: Monatlich sind im Schnitt 455 Euro zu zahlen.

selbst als Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin bei Hannover arbeitet. „Wir fordern eine einheitliche akademische Ausbildung, wie sie in Europa üblich ist.“

Ob mit oder ohne Studium: Unterschiede bestehen Karrasch zufolge in der konkreten Arbeit und in der Bezahlung kaum – abgesehen von Leitungs- oder Lehrtätigkeiten. „Es gibt eine hohe Zufriedenheit mit dem Tätigkeitsfeld und eine große Unzufriedenheit mit dem Verdienst.“ Die Verbandsvorsit-

zende verweist auf eine aktuelle Befragung von 433 LogopädInnen: Die Hälfte denke über einen Berufswechsel nach.

Für logopädische Leistungen zahlen Krankenkassen für eine drei Viertel Stunde Behandlungszeit 39 Euro in West- und 31,40 Euro in Ostdeutschland – aus Sicht des DBL zu wenig, um eine eigene Praxis rentabel zu führen. Angestellte BerufsanfängerInnen kommen laut Tarifvertrag in kommunalen Krankenhäusern auf monatlich gut 2.300 Euro brutto, viele werden aber unter Tarif bezahlt.

Für die Ausbildung muss man meistens noch Geld mitbringen: Es gibt keine Vergütung und die überwiegend privaten Berufsfachschulen verlangen für die dreijährige Ausbildung oft mehr als 15.000 Euro. „Es kann nicht sein“, sagt Karrasch, „dass im Gegensatz zu allen anderen Berufen die Erstausbildung selbst finanziert werden muss.“

Demnächst könnte sich zumindest an den Logopädie-schulen der Unikliniken in Hannover und Göttingen sowie in Nordrhein-Westfalen und im Saarland etwas ändern. „Wir verhandeln mit den Ländern um eine Vergütung für die komplette Ausbildung an diesen Berufsfachschulen“, sagt Mario Gembus von der Gewerkschaft Ver. di: „Klar ist, dass sich etwas tun wird – nur noch nicht ab wann, und wie hoch die Vergütung sein wird.“

„Das ist wie Vokabeln lernen“

Nein-Sätze können helfen: Das Bremer Projekt „Perspektive Wiedereinstieg“ bietet Workshops für besseres „Zeitmanagement im Familienalltag“ an

Interview **Kajja Kutzer**

taz: Frau Lübker, wer braucht Zeitmanagement?

Suse Lübker: Wir sprechen mit unseren Workshops Mütter an, die zurück in die Arbeitswelt möchten. Wenn der Tag mit Beruf und Familie gefüllt ist, spielt Zeitmanagement eine große Rolle. Mütter haben die ganzen Familientermine und To-dos oft im Kopf, weil sie sowieso für ihre Kinder den Alltag managen. So weiß keiner ganz genau, was sie alles tun. Also einfach mal offenlegen und auf Listen schreiben: Was mache ich eigentlich alles?

Und wie können Frauen ihre Zeit besser managen?

Frauen neigen dazu, sich sehr viel aufzuladen und Dinge selbst zu machen. So bleibt keine Zeit für sich. Da hilft es, wenn sie sich dies bewusst machen und überlegen, was daran so schlimm ist, wenn Dinge nicht perfekt laufen. Wenn sie den Kuchen für den Kindergarten nicht selbst backen, sondern im Supermarkt kaufen. Viele Frauen müssen Neinsagen üben: Nein, ich mache nicht auch noch dieses Elternamt in der Kita. Sage ich Nein, bin ich nicht die Böse. **Lässt sich das lernen?** Das geht wie Vokabellernen: Wir können Nein-Sätze lernen. Oder statt einer To-do-Liste eine Not-to-do-Listen schreiben: Dinge, die ich gut delegieren kann und möchte. **Ein Beispiel für einen Nein-Satz?**

Ein netter ist: „Das passt heute nicht so gut, frag mich doch gern ein anderes Mal“ – freundlich, aber bestimmt. **Muss man Listen schreiben?** Das ist typabhängig. Aber es hilft schon, wenn die Familie sich am Wochenende zusammensetzt und guckt, welche Termine stehen in der Woche an, wer kann was machen. Das nimmt Stress raus. Wir haben zum Beispiel eine Schiefertafel mit festen und zusätzlichen Terminen. Es hilft, wenn alle Familienmitglieder den Überblick haben. **Machen Frauen trotz Berufstätigkeit immer noch das meiste Familienmanagement?** Leider ist es so. Sie haben diese Rolle, sagen sie, ich hab das ja im Griff. Das lässt sich

schwer abstreifen. Wenn man das nicht ändert, gewöhnen sich die Kinder daran, dass sie mit 16 Jahren immer noch morgens ihr Brot geschmiert bekommen. Da ist es wichtig, Aufgaben an alle zu verteilen. Es hilft zum Beispiel zu sagen: Wir planen einen Wocheneneinkauf, montags essen wir dies, dienstags das. Manche verwenden dafür auch noch digitale Listen oder Apps. **Beendet besseres Zeitmanagement das Überlastetsein?** Zeitmanagement ist kein Allheilmittel. Trotzdem helfen Techniken, den Alltag besser zu strukturieren. Auch mit dem Ziel, dass Frauen mehr Zeit für sich bekommen. **Und dann?** Jede Frau nutzt das anders. Zu Hause, auf dem Sofa, geht es

nicht so gut, wenn die Familie um einen herumswirvt. Sie muss schon sagen: Ich bin weg, verabrede mich mit Freunden. Oder ich gehe mal für eine Viertelstunde in den Garten, Pflanzen angucken statt Unkraut zupfen. Es geht um den achtsamen Umgang mit Zeit. Dazu gehört auch, Puffer einzubauen. Wenn ich morgens mit dem Dreijährigen los zu einem Termin will, braucht es mehr Zeit. Kleine Kinder gehen anders mit Zeit um.

Kurzworkshop „Zeitmanagement im Familienalltag“: Mi, 6. 12., 10–12 Uhr; Infos und Anmeldung: www.pwe-bremen.de/6-12-17-kurzworkshop-zeitmanagement-im-familienalltag



Foto: Kerstin Reikes

Suse Lübker, 55, ist Kommunikationswissenschaftlerin, freiberufliche Redakteurin und Kursleiterin bei „Perspektive Wiedereinstieg – Bremen“ (www.pwe-bremen.de). Sie hat selbst zwei Kinder, 11 und 14 Jahre alt.

30. DGVT-Kongress in Berlin vom 28.02. – 04.03.2018

Free Your Mind: Psychotherapie im Wandel

Seien Sie dabei und sichern Sie sich bis zum 15.12.17 den Frühbucherpreis! Es erwarten Sie: zahlreiche Vorträge, Workshops und anderes. Eröffnungsveranstaltung und Hauptvorträge können kostenfrei besucht werden. Anmeldung auch noch vor Ort möglich!

www.dgvt-kongress.de oder kongress@dgvt.de

dgvt Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie e.V.

WIR BIETEN AUSBILDUNGSPLÄTZE ZUM 1.2.2018

Erzieher (w/m) in Vollzeit

Sozialpädagogische Assistenz in Vollzeit

Erzieher (w/m) berufsbegleitend vormittags
z.B. für Mitarbeiter/innen in der Ganztagsbetreuung an Grundschulen

Ev. Fachschulen für Sozialpädagogik Alten Eichen
Wördemann Weg 21 • 22527 Hamburg-Stellingen
Infos: Tel. 040 5487 1601 • www.fachschule-alten-eichen.de

1867-2017 150 Jahre Diakonie Alten Eichen



Dem Menschen zuliebe.

Weiterbildung Supervision und Coaching mit Organisationsbezug
Weiterbildendes Zertifikatsstudium - DGSv zertifiziert

Herbst 2018 – 2021; berufsbegleitend
zertifizierte Weiterbildung der Europa Universität Flensburg, Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung in Zusammenarbeit mit dem Institut Kooperation Plus, Hamburg
Ort der Ausbildung: Hamburg und Leck / SH
Supervision und Coaching: eine beratende Antwort auf vielfältige Anforderungen in der Arbeitswelt. Verbindung von beratender Praxis mit wissenschaftlichem Denken.
Information: Europa-Universität Flensburg (ZWW): www.zww.uni-flensburg.de
T: 0461 / 805 22 63 und Kooperation Plus: www.kooperation-plus.de T: 040 / 74 10 43 40 63

personenzentriert

- beratung / psychotherapie für einzelne und paare
- coaching
- weiterbildungskurse in personenzentrierter beratung

gabriele isele 040 - 43 09 44 41
www.personenzentrierteberatung.de

Beteiligung, Zusammenarbeit & Kreativität verbinden – für ein nachhaltiges Leben

vepik
Neue Ausbildungsgruppe der Akademie Vepik
10 WE-Seminare, Wildnis- und Kreativseminar.
Start: April 2018
Mehr Info: www.vepik.de

Shiatsu
TAG DER OFFENEN TÜR
SA 27. JANUAR '18 | 14 – 18 Uhr
Oelkersallee 33, 22769 Hamburg

BASIS A-KURS
2. – 4. UND 23. – 25. FEBRUAR '18
Die Ausbildung ist GSD anerkannt!

www.schule-fuer-shiatsu.de
Schule für Shiatsu Hamburg
Infos 040 4301885 | schule@fuer-shiatsu.de

VNB Verein Niedersächsischer Bildungswissenschaftler e.V.

Mediation
Konflikte und schwierigen Situationen kompetent begegnen - nicht nur im Beruf.

Berufsbegleitende Zusatzausbildung Januar 2018 – September 2018

Anmeldungen und Kontakt: **Dr. Volker Weiß, volker.weiss@vnb.de**
Weitere Informationen erhalten Sie unter www.vnb.de

hisw Hamburgisches Institut für Systemische Weiterbildung

Wir starten wieder die folgenden Weiterbildungen:

- Systemisch Arbeiten und Beraten, DGSF (2 1/4 Jahre), Start HH: 27.04.2018/Kiel: 18.05.2018
- Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie, DGSF (3 Jahre), Start: 18.05.2018
- Systemische Beratung v. sozialen Systemen/Organis., DGSF (2 Jahre), Start: 12.10.2018
 - Systemische Traumapädagogik / Traumazentrierte Fachberatung, DeGPT/Fachverband Traumapädagogik (1 Jahr), Start: 16.02.2018
- Syst. Beratung/Coaching für Studenten/Berufseinsteiger (1 Jahr), Start: 25.08.2018
 - Interdisziplinäre Frühförderung (nach VEF, 1.5 Jahre), Start: 23.02.2018
 - Vorbereitungskurs Heilpraktiker*in, Psychotherapie, Start: 22.09.2018

Aufbaukurs/Fachbildung:

- Systemische Therapie/Familientherapie, DGSF (1 1/4 Jahre) in HH u. Kiel, Start: 25.06.2018
- Syst. Supervision/Coaching/Organisationsberatung, DGSF (2 Jahre), Start: 23.02.2018
- Systemische Organisationsentwicklung (1 Jahr), Start: 31.05.2018
- Syst. Arbeiten u. Beraten Kompakt (SBC Aufbaukurs), DGSF (1 1/2 Jahre), Start: 13.04.2018

Workshops zu den Themen:

- Erste Hilfe-Koffer bei psychischen Traumata/DGSF-Fachtag 06./07.01.2018
- Systemische Traumapädagogik, Grundlagenseminar, 16.-18.02.2018
- Systemische Posietherapie/DGSF-Fachtag 16.04.2018
- Schreibgruppe ab 17.04.2018

Familienrekonstruktion 12.-19.08.2018

Infoabend: 05.12.2017 um 18 Uhr im **HISW in Hamburg**

Wir nehmen Weiterbildungsstipendien an!
Weitere Informationen und Workshops: www.hisw.de
HISW, Bargeheider Str. 124, 22143 Hamburg-Rahlstedt, Telefon: 040-6779991

ABI, UND DANN?!

STUDIENWAHLEVENT FÜR SCHÜLER + ELTERN

09.12.

Viele Hochschulen, Beratung und Vorträge für Schüler und ihre Eltern

BACHELOR MESSE HAMBURG
SA 09.12.2017 | 9-16 Uhr
MesseHalle Hamburg-Schnelsen
www.bachelor-and-more.de

BACHELOR AND MORE